

EVANGELISCHLEBEN IN BADEN

Der Geist Gottes
schenkt Leben
und Frieden

Römer 8,6

THEMA:
„FRIEDE SEI MIT DIR!“ ■ ■
EIN FROMMER WUNSCH?

VOM HIMMEL IM HERZEN
GESCHICHTEN AUS DER
KRANKENSEELSORGE ■ ■



Foto: Pixabay

„Christus ist unser Friede.“

Eph 2,14

Liebe Leserin, lieber Leser,

Als Kind wuchs ich in einem Reihenhaus auf. Am Ortsausgang eines Dorfes. Ich liebte Getreide-, Spargelfelder und die Wälder. Neben meinen Eltern wohnte Omi Maifeld in einem alleinstehenden Haus. Auf ihrem Grundstück war eine große Rasenfläche, auf der ich mit den Nachbarskindern viel Fußball spielte. Zugleich standen am Rand des Rasens und um ihr Haus Tannen, Büsche, Sträucher. Wie oft versteckten wir uns dort?! Wir spielten mit Pistolen, die knallten, wenn man auf den Auslöser drückte. Wir schossen uns ab, wenn wir uns entdeckten: „Ich hab' Dich gesehen, du bist tot!“ Tot war man 10 Sekunden lang, danach durfte man sich wieder bewegen. Am liebsten hätten wir uns noch Tarnanzüge angezogen. Overalls, grün, oliv, braun gesprenkelt. Wie Soldaten. Ich liebte dieses Spiel. Was hatten wir für ein Spaß! Was haben wir bei diesem Spiel gelacht! Doch Omi Maifeld lachte nicht. Jedes Mal, wenn die Pistolen knallten, verjagte sie sich. Sie schreckte hoch und wurde an den 2. Weltkrieg erinnert. Schließlich sagte sie einmal: „Ich will nicht, dass auf meinem Grundstück Krieg gespielt wird. Ihr könnt hier toben und euch verstecken, aber nicht mit Pistolen abknallen.“ Wir schauten sie fragend an. „Nun bekommen wir auch noch unser Lieblingsspiel verboten. „Also“, sagte Omi Maifeld „wenn ihr hier auf meinem Gelände spielen wollt, dann spielt nicht Krieg, sondern Frieden!“ Wir waren ratlos: Frieden spielen! Wie geht denn das?

Frieden ist ein hochkomplexer und interpretationsbedürftiger Begriff. Denn Frieden meint mehr als die Abwesenheit von Krieg; es geht nicht nur um einen Zustand in zwischenstaatlichen Beziehungen, bei denen Gewalt verhindert, soziale Gerechtigkeit und Freiheit gewährleistet sind. Frieden meint auch inneren Frieden: Wie viele Menschen fühlen sich innerlich komplett zerrissen und sehnen sich nach innerer Ruhe? Und: Was heißt eigentlich zwischenmenschlicher Frieden und Frieden mit Gott? Die vorliegende Weihnachtsausgabe möchte mit Hilfe einiger Gedankensplitter zum Nachdenken anregen.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen eine friedliche Weihnachtszeit: Frieden mit sich selbst, mit Ihren Mitmenschen und mit Gott,

*Das Redaktionsteam von Evangelisch Leben
Pfarrer Mag. Wieland Curdt, Dr. Irene Bichler,
Mag. Nadja Clausen*



Foto: Thomas Leitner-Kuzmany



HOTEL
HERZOGHOF
HOTEL · CAFÉ · RESTAURANT

· EIN GUTER START IN DEN TAG ·

FRÜHSTÜCK & BUFFET

VOM FRÜHSTÜCKS ☉ BIS ZUM RÖSTFRISCHEN ☐
DA IST ALLES DABEI - UM NUR **EUR 16,90**

BITTE RESERVIEREN SIE IHREN
FRÜHSTÜCKSTISCH UNTER 02252 / 87 297 ODER
TISCHRESERVIERUNG@HOTEL-HERZOGHOF.AT



KAISER-FRANZ-RING 10, 2500 BADEN
HOTEL-HERZOGHOF.AT/BREAKFAST

100%
QUALITÄT &
FRISCHE

ANZEIGE

AN-GEDACHT: 6

Auge um Auge ...

„FRIEDE SEI MIT DIR!": 7

Wie Ruhe Frieden schafft – die mediative Seite
Vom Himmel im Herzen –
Geschichten aus der evangelischen Krankenhausseelsorge
Mit sich selbst in Frieden leben
Zehn Gründe für Unzufriedenheit und was man dagegen tun kann
Frieden – Theologische Perspektive
Friede in der Kunst

GEMEINDELEBEN: 16

Musikalisch-literarische Feier für Pfarrgemeinderäte
Wahlen zur Gemeindevertretung
„Erntedankeschön“

EVANGELISCHE PERSÖNLICHKEITEN: 18

Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg (1797–1829)

LESERBEITRAG: 20

Gegner ≠ Feind – Gedanken zu einem respektvollen Miteinander

FREUD UND LEID: 22

Eintritte, Taufen, Trauungen, Beerdigungen

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN: 24

Gottesdienste
Veranstaltungen

ZUKUNFT: 29

In (beinahe) eigener Sache!

ES „WEIHNACHTET“: 30

Ein Weihnachtsgedicht

KONTAKT: 31

Kreise
Unser Team

AUGE UM AUGE ...



Foto: Pixabay

Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Auge um Auge und Zahn um Zahn! Ich aber sage euch: Leistet dem Bösen keinen Widerstand! Sondern wer dich auf deine rechte Backe schlägt, biete ihm auch die andere! (Matthäus 5,38)

Manche Kriege sind notwendig. Wie der Krieg gegen ISIS. Dieser Gewalt ist nur mit Gewalt zu begegnen. Sonst breitet sie sich immer weiter aus.

Begegnet man Gewalt grundsätzlich mit Gewalt, besteht die Gefahr, dass die Gewalt immer brutaler wird und eskaliert. In der Geschichte von Gerhard Zwerenz „Nicht alles gefallen lassen“ wird das deutlich: Familie Dörfelt ist sehr gut mit der Nachbarsfamilie befreundet. Die Nachbarsfamilie leiht der Familie Dörfelt eine Bratpfanne, die sie vergessen zurückzubringen. Frau Dörfelt wird daher aus dem Affekt heraus als „Schlampe“ beschimpft.

Den nächsten Tag werden ihre Kinder von der Nachbarsfamilie windelweich geprügelt. Die Nachbarsfamilie reagiert, indem sie Frau Dörfelt die Einkaufstasche über den Kopf stülpt. Die Gewalt gipfelt darin, dass sich bei Parteien mit einer Atomgranate beschießen. - Die alttestamentliche Forderung „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ hat ihren Sinn gerade darin, dass Gleiches mit Gleichem vergolten wird und die Gewalt eben nicht eskaliert. Jesus geht noch einen Schritt weiter: „Leistet dem Bösen keinen Widerstand! Sondern wer dich auf deine rechte Backe schlägt, biete ihm auch die andere!“ Auf diese Weise verliert die Gewalt, das Böse die Angriffsfläche und läuft sich tot. Im Alltag kann man diese Erfahrung machen: Wer einen verbalen Angriff mit einem freundlichen Wort pariert, befindet sich meist auf dem Weg des Friedens.

Wieland Curdt, Pfarrer

WIE RUHE FRIEDEN SCHAFFT

„Ein Schiff hat eine wunderbare Bestimmung,“ meint Axel Kühner in seinem Buch *„Überlebensgeschichten für den Alltag“*. Es wurde gebaut, um die Weite des Meeres zu überqueren und Menschen und Güter an einen neuen Bestimmungsort zu bringen.

Dennoch ist es von Zeit zu Zeit notwendig, dass der Alltag unterbrochen wird, um das Schiff neu zu streichen, kleine Schäden auszubessern und wieder voll fahrtüchtig zu machen. Pfarrer Wieland Curdt beginnt seine erste Predigt nach dem Sommer mit dieser Geschichte und weist darauf hin, dass auch Menschen hin und wieder eine ‚Auszeit‘ brauchen, um sie wieder auf Kurs zu bringen. Dieser kontinuierliche Rhythmus zwischen Tun und Ruhen, dem Horchen und Gehorchen bzw. dem Aktiven und dem Passiven ist die Basis des Seins. So wie der Sommerurlaub ist auch die Weihnachtszeit eine Lebensphase, in der es Gelegenheit gibt, innezuhalten und das eigene Leben in Einklang mit sich und seinem Umfeld zu bringen. Etwas – das in der Ruhelosigkeit eines vollen Terminkalenders schwer Eingang findet und dennoch notwendig ist, um vorhandene Ängste zu überwinden. Pfarrer Wieland Curdt spricht in dem Zusammenhang auch von den Worten des heiligen Augustinus „Unser Herz ist unruhig, bis es ruht in dir.“ Dieser Satz macht sehr nachdenklich – ist er doch verbunden mit der Erkenntnis, dass es kaum machbar ist, allein die Ruhe zu finden, die einen inneren Frieden ermöglicht. Aus dem Munde des Pfarrers ist diese Aussage jedenfalls mit einem innigen Bekenntnis zu Gott verknüpft.

„Unser Herz
ist unruhig,
bis es ruht in dir.“

Hl. Augustinus

Dieses Vertrauen lässt uns auch in turbulenten Zeiten Ruhe bewahren. Als ein anschauliches Beispiel dafür nennt der Pfarrer den Badener Organist Robert Schönherr. Er hatte die Ruhe weg, obwohl er die Noten für das Lied „Herr, Deine Liebe ist wie Gras und Ufer“, die er im Zuge einer Trauung spielen sollte, nicht bei der Orgel fand, wo er sie vermutet hatte. Dennoch – kurz bevor er sie brauchte – hatte er sie im Internet gefunden und konnte sie vom Smartphone ablesen. Er hatte rechtzeitig alles zur Hand, was er brauchte, um seinen Dienst gut zu tun. Gerade die stille Zeit lädt vermehrt dazu ein, noch andere

Versionen der Bedeutung der Worte des heiligen Augustinus zu überdenken, in denen es darum geht, unser Herz in anderen ruhen zu lassen. In meinem ersten Buch *„Zur Kunst des Friedens“* be-

schreibe ich Beispiele von Menschen, die aus meiner Sicht in unterschiedlichsten Lebensbereichen Frieden stifteten – hier in Österreich.

Darunter sind ein Therapeut und Jurist, aber auch eine Krankenschwester und ein Soldat des Österreichischen Bundesheers. Gemeinsam haben sie den Wunsch, Nutzen – auch bei anderen – zu bewirken. Manche von ihnen haben die Mediation zu ihrem Beruf gemacht. Die Königsdisziplin dabei ist es vermutlich, Ruhe im Herzen von Nahestehenden zu finden. Das ist für viele von uns die schwerste Kunst, denn jene, die uns am meisten berühren, können uns andererseits auch am tiefsten verletzen. Jedoch ermöglicht diese Ruhe wahrscheinlich den nachhaltigsten Frieden – sowohl für die eigene Person als auch für das große Ganze.

Dr. Elvira Hauska,
Mediatorin

VOM HIMMEL IM HERZEN

Geschichten aus der evangelischen Krankenhauseelsorge

Wie kaum eine andere Sache wird ‚Friede‘ immer wieder neu festgelegt und zum Gegenstand von umfangreichen Diskussionen. Somit hat es einen hohen Rang in der Gesellschaft und ist wahrscheinlich mehr als andere Elemente motiviert durch die Verknüpfung von theologischen philosophischen Motiven. Wie jedes andere Phänomen folgt auch der Friede zwei grundlegenden Nutzenüberlegungen – etwas dient zum Gebrauch oder zum Tausch: wie eine Flöte, auf der jemand eine Melodie spielen oder sie zum Tausch gegen etwas anderes anbieten kann. Auch wenn ‚Friede‘ sehr oft mit großen politischen Entscheidungen verbunden wird, geht es dabei zusätzlich um einen inneren Zustand. Franz Albel beschreibt dies anhand seiner vielfältigen Berufswelt. Einerseits schöpft er viel Kraft aus seiner Tätigkeit als evangelischer Religionslehrer, andererseits tauscht er dieses Leben immer wieder gern gegen völlig konträre Lebens- und Arbeitssituationen aus. Als Milizsoldat und militärischer Seelsorger hat er beispielsweise für rund zwei Wochen eine ganz andere Arbeitsumgebung als die Schule, was er sehr befreiend erlebt. Auch wenn er gern an die Alltagsgeschichten mit den Kindern denkt, so kann er besser mit den dort auftauchenden Problemen umgehen, wenn er sich von Zeit zu Zeit davon ‚ausklinkt‘. Dies passiert auch, wenn er Kinder in ganz besonderen Lebenssituationen betreut – wenn diese im Krankenhaus sind. Davon erzählt er wie folgt:

„Es passiert in meiner Tätigkeit als klinischer Kinderseelsorger immer wieder, dass ich Kinder betreue, die austherapiert

sind. Das ist dann eine Begleitung bis zum Ende. Es ist absehbar, wie lange das dauert – manchmal Tage, manchmal Wochen. Auf den ersten Blick erscheint das sehr belastend und energieraubend. Das ist es auch, dennoch erhalte ich gerade durch dieses Umfeld sehr viel wieder zurück. Ein sehr häufiges Gesprächsthema, das sich in diesen Situationen ergibt, ist jenes über den Himmel. Das kann sein, dass mich die Kinder fragen, ob es den Himmel überhaupt gibt. Oder sie denken gemeinsam mit mir darüber nach, wie es dem Opa, der zum Zeitpunkt seines Todes nur ein Bein hatte, dort geht. Damit ist nahezu immer die Hoffnung verbunden, dass allein die Anwesenheit im Himmel dazu führt, dass die eigenen Unzulänglichkeiten, die hier auf dieser Welt ein Problem darstellen, im Himmel verschwinden. Weitere Gedanken, die sich sterbensranke Kinder machen, sind natürlich jene, wie es ihren Eltern nach ihrem Tod gehen wird. Werden sie viel weinen und sehr traurig sein? Diese und ähnliche andere Überlegungen tauchen naturgemäß immer wieder auf. Dann kommt häufig die Idee – wie in Fernsehfilmen – ob sie jemals wieder auf die Erde zu ihren Lieben zurückkehren und mit ihnen nach ihrem Tod nochmals in Kontakt treten können.

Ich glaube und bin fest davon überzeugt, dass ein Mensch erst dann endgültig stirbt, wenn er vergessen wird. Auch wenn der Körper als menschliche Hülle zu Grabe getragen wird, so bleibt doch mehr von ihm – vor allem in unseren Herzen. Da gehe ich immer wieder von den zwei Bedeutungen aus, die Himmel in der englischen Sprache hat: Sky und Heaven.

Während Sky das Sichtbare umfasst, ist Heaven das Unsichtbare. Das führt mich – gemeinsam mit den Kindern – in weiterer Folge immer wieder dahin zurück, dass uns der Himmel näher ist, als wir annehmen. Die Kinder realisieren dann sehr oft ganz rasch, dass es auch einen Himmel im Herzen gibt – durch gemachte Erfahrungen, aber auch Sehnsüchte und Wünsche. Ganz stark tritt hier die Hoffnung nach dem Bleibenden auf, eine Konstante in einer Welt voller Veränderungen. Das geht über nette Erinnerungen deutlich hinaus und dreht sich mehr darum, Trost in einer Lebenslage zu finden, in der es einem schlecht geht. Es ist ein Raum, vielmehr eine Heimat, die Geborgenheit vermittelt und wo Freunde sind, die jemanden mögen und akzeptieren, so wie man ist.

... wie ein Himmel im Herzen, wo immer dieser ist und egal wie er aussieht.

Dr. Elvira Hauska, Mediatorin



Foto: picturepeople.at

Franz Albel, BEd.,
Lehrer für evang. Religion,
Seelsorger

WIR FREUEN UNS AUF IHRE BEITRÄGE

Die besten Geschichten schreibt das Leben selbst. Wenn auch Sie eine interessante Episode der Leserschaft von EvangelischLeben mitteilen wollen, kontaktieren Sie bitte Pfarrer Wieland Curdt: pfarrer@evangelischleben.at

TIPP ZUM WEITERLESEN

Frieden und Krieg betreffen jeden. Die Kunst des Friedens ist so vielfältig wie die Art und Weise, ein Bild zu malen. Es liegt in der Verantwortung jedes Einzelnen, seinen eigenen Beitrag zu leisten. Erfahren Sie in diesem Buch, wie andere diese Herausforderung meistern. Lebensgeschichten ausgewählter österreichischer Friedensstifterinnen und Friedensstifter der Gegenwart liefern Denkanstöße auch für das eigene Leben.



Verlag Novum: 282 Seiten, ISBN 978-3-99048-198-1
Euro (A) 20,90 – Euro (D) 20,30 – sFr 29,90



„FRIEDE SEI MIT DIR!“

MIT SICH SELBST IN FRIEDEN LEBEN

Wer mit sich selbst in Frieden lebt, kommt nicht in Versuchung, anderen den Krieg zu erklären (Ernst Ferstl)

Mit diesem Ausspruch will Ernst Ferstl, ein in Neunkirchen lebender Schriftsteller, wohl zum Ausdruck bringen, dass ein friedliches Miteinander im persönlichen Umfeld wie auch global Menschen braucht, die mit sich selbst in Frieden leben. Mit sich selbst in Frieden leben, steht meiner Meinung nach in einem engen Konnex mit der Zufriedenheit des eigenen Lebens. Quälen wir uns nicht oft, wie wir noch präziser, effektiver, effizienter mit unseren Ressourcen umgehen und das Optimalste aus uns und dem Alltag herausholen können. Leider ist das Ergebnis oft gar nicht so wie erhofft. Das Streben nach dem Optimum kann ganz schön unglücklich machen. Christina Berndt beschreibt in ihrem Bestseller „Zufriedenheit – wie man sie erreicht und warum sie lohnender ist als das flüchtige Glück“, was eigene Zufriedenheit ausmacht, wie man sie erlernen und steigern kann. Im Gegensatz zum Glück, das wohl meistens ein vom Zufall abhängiger und vorübergehender Zustand ist, ist die Lebenszufriedenheit erlernbar und zumeist auch dauerhafter. Zufrieden mit sich selbst zu sein, ist

Voraussetzung dafür, auch mit dem Leben im Allgemeinen zufrieden zu sein, mit dem Umfeld, in dem man lebt, mit

dem Beruf. Ein starkes Selbstwertgefühl ist eine gute Voraussetzung dafür. Zufriedenheit ist, wenn sie wahr und ehrlich ist, ein Fundament für die seelische und geistige Gesundheit. Sie lädt ein zum kraftschöpfenden Innehalten, zum freudvollen Rückblick auf das schon Erreichte und zu einem positiven Umgang mit seiner Umwelt und sich selbst. Christina Berndt zeigt in ihrem Buch eine Liste von Zutaten auf, welche die Zufriedenheit bei fast jedem Menschen steigern, wie zum Beispiel die Pflege sozialer Beziehungen, im Alltag gezielt in kleinen Dingen Gutes tun, Neugier und Offenheit für Veränderungen im Leben, Gelassenheit, Optimismus. Sehr wichtig ist Humor, denn wer nicht alles so bitterernst nimmt und an den Wendungen des Lebens sogar seine Freude hat, der ist flexibel und wird nicht so leicht enttäuscht. Mit stetem Nörgeln an Dingen, die eigentlich völlig unbedeutend sind, schadet man nur sich selbst, es bringt im Streben nach einem positiven und friedvollen Miteinander keine Fortschritte. Erwiesen ist, dass Menschen mit einer positiven Lebenseinstellung länger leben und gesünder sind. Studien haben ergeben, dass Menschen, die einen Sinn im Leben sehen oder eine erfüllende Beschäftigung haben, besonders große Chancen haben, gesund alt zu werden. Die Schauspielerin Adele Neuhauser hat es meiner Meinung nach kürzlich auf den Punkt gebracht. Sie beschrieb in einem im Kurier vom 17. September 2017 erschienen Interview, wie sie es geschafft hat, nach Depressionen in ihrer Jugend und nach



schweren Schicksalsschlägen zu einem zufriedenen Leben zu gelangen, so: „Zufriedenheit kommt nicht durch eine Prada-Tasche. Es geht eigentlich nur darum, dass man in sich hineinhört, dass man sich mag und mit sich eins ist ... Ich glaube, jeder Mensch muss Hürden nehmen. Ich bin mir sehr im Weg gestanden, habe es mir selber schwer gemacht. Nicht nur durch meine Depressionen, auch dass ich mir nicht vertraut, mich nie gelobt habe für Dinge, die mir gelungen sind ...“

Ich habe gelernt, mir zu verzeihen und mich zu mögen. Das heißt nicht, dass mir jetzt alles gelingt – aber ich trage es mir nicht mehr so lange nach ...“

Vielleicht konnte ich mit diesem Beitrag bei der/dem einen oder anderen etwas Neugierde wecken, sich mit dem Thema „in Zufriedenheit leben“ eingehender zu beschäftigen. Es ist gewinnbringend für sich persönlich wie ebenso für ein positives und gedeihliches Miteinander im sozialen Umfeld.

Dr. Irene Bichler



„Wer keinen Frieden in sich selbst gefunden hat,
kann nicht zum Friedenswerkerzeug werden.“ *(Thich Nhat Hanh)*

„Jeder muss seinen Frieden in sich selber finden,
und soll der Friede echt sein,
darf er nicht von äußeren Umständen beeinflusst werden.“ *(Mahatma Gandhi)*

„Du kannst nicht verhindern,
dass ein Vogelschwarm über deinen Kopf hinwegfegt.
Aber du kannst verhindern, dass er in deinen Haaren einnistet.“ *(Martin Luther)*

„Es gibt nur ein Mittel sich wohl zu fühlen.
Man muss lernen, mit dem Gegebenen zufrieden zu sein
und nicht immer das verlangen was gerade fehlt.“ *(Theodor Fontane)*

„Frieden ist nicht alles,
aber ohne Frieden ist alles nichts.“ *(Willy Brandt)*

ZEHN GRÜNDE FÜR UNZUFRIEDENHEIT –

Gefährdungen des Friedens im Zeitalter der Globalisierung

GRUND NUMMER 1:

Man hat unrealistisch hohe Erwartungen – und wird enttäuscht, wenn nicht alles reibungslos verläuft. Bestes Beispiel: ein harmonisches Weihnachtsfest mit der Familie. Gibt es in den seltensten Fällen, weil immer jemand schlechte Laune hat oder es irgendwie stressig wird.

GRUND NUMMER 5:

Man erwartet von anderen, dass sie einen glücklich machen. Wer vom Partner, der Familie oder Freunden erwartet, dass sie für das persönliche Glück zuständig sind, der macht sich nicht nur abhängig von anderen – das Risiko ist auch groß, enttäuscht zu werden, wenn diese Dritten andere Prioritäten setzen.

GRUND NUMMER 2:

Man hält sich grundlos für etwas ganz Besonderes. Zwar spricht nichts gegen ein starkes Selbstbewusstsein – wer sich aber für Außergewöhnlich hält, wird meist dann enttäuscht, wenn andere das nicht so sehen und den vermeintlich Außergewöhnlichen ganz normal behandeln.

GRUND NUMMER 6:

Man fürchtet die Enttäuschung und strebt daher gar nicht erst nach Glück. In der Erwartung, sowieso nicht gewinnen zu können, versuchen viele Menschen erst gar nicht, ihres eigenen Glückes Schmied zu werden. Ob Partnersuche oder Suche nach dem Traumjob – wer gar nichts erst wagt, kann zwar auch nicht verlieren. Aber er schließt eben auch im Vorfeld schon ein paar Chancen aus.

GRUND NUMMER 3:

Man hält die falschen Werte für die einzig richtigen. Wer etwa nur dem Geld hinterherläuft, wird in der Regel dann enttäuscht, wenn sich einmal im Leben zeigt, dass Geld nicht alles ist.

GRUND NUMMER 7:

Sich mit Pessimisten umgeben. Unzufriedenheit wird psychologischen Untersuchungen zufolge häufig noch von außen verstärkt. Wer sich viel mit negativ denkenden Menschen umgibt, wird sich also seltener über auch positive Nachrichten freuen. Denn wenn das direkte Umfeld sofort daran etwas Schlechtes sieht oder mögliche Sorgen und Zweifel aufwirft, fällt der positive Blick umso schwieriger.

GRUND NUMMER 4:

Man gewöhnt sich an das, was man erreicht hat – und will immer mehr. Sicherlich spornt es an, immer nach Neuem zu streben und sich hohe Ziele zu setzen – wer aber dabei aus den Augen verliert, was bereits erreicht wurde, verliert die Verhältnismäßigkeit. Besser ist es, sich an dem Erreichten zu erfreuen.

UND WAS MAN DAGEGEN TUN KANN

GRUND NUMMER 8:

Zu glauben, dass Glück und Zufriedenheit der natürliche Zustand seien. Glücklich sein zu können und sich zufrieden zu fühlen, sind innerliche Zustände – und sie sind leicht vergänglich. Das merkt man spätestens, wenn das Schicksal wirklich zuschlägt und man sich ernsthafte Sorgen um die eigene Gesundheit, um Freunde und Angehörige machen muss – oder einen geliebten Menschen verliert. Aber auch Menschen in Trauer können sich zufrieden fühlen. Man sollte aber nicht davon ausgehen, dass dies der natürliche Zustand ist, denn dann kann man diesen auch nicht wertschätzen.

GRUND NUMMER 10:

Seine eigene Leistung nicht wertzuschätzen. Wer seine Erfolge immer nur äußeren Faktoren wie dem Zufall oder Glück zuschreibt, der spricht sich nicht nur selbst die Kompetenz ab. Er ignoriert auch die eigene Leistung. Glücklich macht, seine eigene Arbeit wertzuschätzen – dann kann man auch gelassener auf Herausforderungen blicken, weiß man doch, was man schon geleistet und gemeistert hat.

Tina Groll Redakteurin im Ressort Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, ZEIT ONLINE

GRUND NUMMER 9:

Anzunehmen, dass auf etwas Gutes immer etwas Schlechtes passieren wird. Manche vermeintlich Schicksalsgläubige gehen fest davon aus, dass sich Gutes und Schlechtes abwechselt – und sie verfallen daher in Zweifel und Sorge, sobald ihnen etwas Gutes passiert. Weil sie befürchten, dass ihnen als nächstes etwas Schlechtes widerfahren könnte, sind sie nicht in der Lage ihr Glück zu genießen. Das mindert aber nur die Lebensqualität.

2018

bin ich
zufrieden?



FRIEDEN – THEOLOGISCHE PERSPEKTIVE

„Glücklich sind die, die Frieden stiften“ (Matthäus 5,9) Dieser Vers steht im Matthäusevangelium in der sog. Bergpredigt. Diese erste der 5 großen Reden im Matthäusevangelium beginnt Jesus mit den „Seligpreisungen“. Die Aufforderung zum Frieden stiften erfolgt in Vers 9. Das griechische Wort für „Frieden stiften“ (das Neue Testament ist auf Griechisch geschrieben) meint etwas Aktives, nicht bloße Friedfertigkeit. Es verweist auf das Gebot der Feindesliebe (Matthäus 5,44): Christus spricht: „Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.“ Matthäus denkt daher nicht nur an ein verträgliches Zusammenleben zwischen den Gemeindegliedern, sondern über die Grenze der Gemeinde hinaus. Wirklicher Frieden auf der Welt schließt keinen Menschen und keine Bevölkerungsgruppe aus. Wirklicher Frieden schließt die Feindesliebe mit ein. Zugleich hat der Begriff „Frieden stiften“ eine endzeitliche Dimension, die in enger Verbindung mit der im Neuen Testament häufig angekündigten Gottesherrschaft steht. Mit „Gottesherrschaft“ ist nicht ein Herrschaftsgebiet gemeint, wie der Begriff „Reich Gottes“ nahe legen könnte, sondern das – erhoffte – Geschehen, durch das und in dem Gott seine Herrschaft über die Erde sichtbar antritt. Im Alten Testament ist dieser Begriff bereits vorgeprägt. Die Hoffnung auf die Gottesherrschaft nimmt dort universale, kosmische, wunderhafte Züge an. Gott wird sich als König erweisen nicht nur über Israel, sondern über die Völker (Psalm 47; 99,1f.).

Diese werden zum Berg Zion nach Jerusalem kommen, um Gottes Königtum anzuerkennen und Weisung zu empfangen, so dass ein Zustand ewigen Friedens durch Gott eintritt (Jesaja 2,2-4; Micha 4,1-3; Jeremia 3,17). Ja, selbst im Tierreich und zwischen Mensch und Tier wird Frieden sein (Jesaja 11,6-8; 65,25).

So kann der Mensch auf den endzeitlichen Frieden hinwirken, ihn aber nicht selbst herstellen. Letztlich ist Gott der Urheber des Friedens. So kann er auch im Römerbrief (15,33) als „Gott des Friedens“ bezeichnet werden. Der Frieden als heilvolles Verhältnis zu Gott wird durch Jesus Christus vermittelt (Römerbrief 5,1). Er ist quasi die Brücke, über die der Mensch zu Gott gehen kann. Die Brücke, die all die Schuld, das Brüchige und Ambivalente des Lebens überwindet / überbrückt und in den Frieden münden lässt.

„Glücklich sind die, die Frieden stiften“ (Matthäus 5,9). Diese Aufforderung hat darüber hinaus auch eine politische Dimension. Sie umfasst nach Luther – als Aufgabe staatlicher Obrigkeit – insbesondere den Schutz des Nächsten vor gewalttätigen Übergriffen. Für Recht und Frieden zu sorgen ist demnach auch ein Ziel des staatlichen Handelns.

Wieland Curdt, Pfarrer

FRIEDE IN DER KUNST

Friedenssehnsucht bildlich auszudrücken – ohne eine politische Agitation zu demonstrieren –, lässt sich mit der Kunst der Romantik besonders gut symbolisieren. In ihr werden, wie in diesem Gemälde Caspar David Friedrichs, in der Natur harmonische Ausblicke gesucht. Der aus Greifswald stammende, in Kopenhagen ausgebildete und in Dresden seit 1798 tätige Künstler hat das in der Berliner Nationalgalerie präsentierte Werk 1822 geschaffen und mit dem Titel „Mondaufgang am Meer“ versehen. Die Freiheitskriege standen hinter ihm, die innere Anteilnahme an den Auseinandersetzungen der Kriege, die Napoleon ausgelöst hatte, auch. Friedrich hatte also sehr wohl die Folgen von Kriegen, Verwüstungen, Zerstörungen, Hunger und Not hautnah erfahren können. Und dennoch ist diese Kriegsvergangenheit in seinen romantischen Naturdarstellungen nicht lesbar: keine grellen Farben, keine lauten Kompositionen und krassen Sujets, stattdessen erleben wir bei ihm geradezu kontrastreich - Ruhe, Frieden, Gelassenheit und Wohlgefühl - auslösende Bildern. Die Stimmung eines Abends, eines Mondaufgangs eignen sich besonders gut, um ausgleichende, friedvolle Gedanken beim Betrachter aufkommen zu lassen. Der Ausklang eines Tages, das Leuchten des



Caspar David Friedrich – Mondaufgang am Meer, 1822

Mondes, entwickelt eine solche Atmosphäre. Aber der Künstler belässt es nicht bei diesem Natur-Ausdruck. Friedrich steigert die sensibel gesehene „Meerlandschaft“ mit dem sich im Meere spiegelnden Mond, indem er drei vom Rücken gesehene Menschen – wohl zwei Frauen und einen Mann – auf einer Anhöhe zeigt, die nun ihrerseits das Schauspiel des zu Ende gehenden Tages, den Gemäldebetrachtern gleich, erleben. Damit intensiviert er den Moment, der ein vorübergehender ist, wie alles, was uns die Natur vor die Augen bringt. Indem Friedrich die vordere Zone des Bildes verschattet zeigt, erhöht er die Wirkung des Blickes zum Mond, der den von Wolken dunkler werdenden Himmel erhellt. Wir werden hineingezogen in diese Schau, die voller Frieden und Hoffnung ist. Hoffnung, weil dem Aufgang, der Untergang innewohnt, weil Sonnenaufgang und Mondaufgang parallele Erscheinungen mit wunderbarer Lichtwirkung sind. So entsteht ein Gleichnis. Friedvoller, hoffnungsvoller kann kaum die Wirkung sein, die sich auf uns überträgt.

Saskia Sailer
Kunstvermittlerin, Arnulf-Rainer-Museum

MUSIKALISCH-LITERARISCHE FEIER FÜR PFARRGEMEINDERÄTE

LH Mikl-Leitner: Gemeinsame Verantwortung von Kirche und Land

Für die Pfarrgemeinderäte aus ganz Niederösterreich wurde als Dankeschön für die ehrenamtliche Tätigkeit innerhalb der Kirchen am Sonntag, am 05. November eine musikalisch-literarische Feier im Festspielhaus St. Pölten abgehalten, zu der Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner einlud. Insgesamt nahmen an den Feierstunden rund 2.300 Personen aus der Erzdiözese Wien und der Diözese St. Pölten teil.

„In den Pfarren gibt es viel zu tun, es braucht viel an Organisation, Verwaltung und Gestaltung und es wird ein Schwerpunkt gelegt auf die Jugendarbeit, auf Nachhaltigkeit, auf die Frauenbewegung, auf die Männerbewegung und auf unsere Chöre“, sprach die Landeshauptfrau. „Die Ehrenamtlichen sind in den Pfarren etwas ganz Wesentliches und sie leisten Großartiges sowohl für die evangelische Kirche als auch für die katholische Kirche“, fuhr Mikl-Leitner fort. Es ist unsere Aufgabe vonseiten des Landes diese Ehrenamtlichkeit auch zu unterstützen, sei es materiell, wenn es um finanzielle Unterstützung geht, sei es immateriell, wenn es um ideelle Unterstützung geht“, unterstrich sie. „Sie alle sind für uns ein ganz großes Vorbild, wenn es darum geht, sich ehrenamtlich zu engagieren für die Kirchen, für den Glauben, für das gemeinsame Miteinander“, sagte die Landeshauptfrau. Es ist immer wieder eine schöne Aufgabe, mit jungen Menschen zu arbeiten. Wir sollten gemeinsam Vorbild sein und zeigen, wir haben Respekt vor den Menschen und der Schöpfung“, betonte Mikl-Leitner.



von links n. rechts.: Superintendentialkuratorin Dr. Gisela Malekpour, Elke Beichbacher, Dir. Dagmar Pokorny, Kurator Dir. Ernst Pokorny, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Mag. Franz Abel, Stadrätin Erna Koprax, Superintendent Mag. Lars Müller-Marienburg

„Wir haben zwei große Aufgaben, zum einen Unterstützung für die Menschen, zum anderen unser historisches und kulturelles Erbe weiterzutragen“, so Mikl-Leitner. Die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Land sei wichtig, „wir alle sind gut beraten, wenn wir auch in Zukunft auf das setzen, was uns so erfolgreich gemacht hat. Diese Zusammenarbeit, dieses Miteinander leben wir in Niederösterreich schon seit Jahren und Jahrzehnten“, schloss die Landeshauptfrau.

Für die musikalische Umrahmung der Feier sorgten Auftritte von Cantores Dei. Einen Vortrag zum Thema „Smartphones und alte Fahrräder – Überlegungen zum Erwachsenwerden“ hielt Schriftsteller und Kinderpsychiater Paulus Hochgatterer.

*Presseausendung 6.11.2017: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Landesamtsdirektion - Pressedienst*

WAHLEN ZUR GEMEINDEVERTRETUNG

Liebes Mitglied unserer Gemeinde!

Mit dem Schwung des Jahres 2017 wollen wir uns in die Wahlen zur Gemeindevertretung im April 2018 begeben. Die demokratisch gewählten Strukturen sind ja ein wichtiges Merkmal unserer Kirche, auf das wir sehr stolz sind. Sie haben durch die Wahlen die Möglichkeit an der Zukunft unserer Kirche mitzuwirken und mitzubestimmen.

Erneuerung und Veränderung kann nur erfolgen, wenn eine gute Mischung aus erfahrenen und neuen Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern miteinander zum Wohle unserer Gemeinde arbeitet. Ich möchte Sie einladen für die Wahlen zu kandidieren und sich aktiv in die Arbeit für unsere Gemeinde einbringen (Sie können sich jederzeit bei Pfarrer Wieland oder mir melden). Die Wahlperiode beträgt 6 Jahre.

Sollten Sie dafür noch nicht bereit sein, bitte ich Sie am 1. oder 8. April des kommenden Jahres wählen zu gehen und

dadurch die demokratischen Strukturen unserer Kirche zu stärken. Die Gemeindevertretungswahlen bilden ja auch die Grundlage zur Wahl des Presbyteriums unserer Pfarrgemeinde und aller anderen Wahlen unserer Kirche.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen Gottes Segen, ein friedvolles Miteinander und Zeit für schöne Begegnungen.

Hier noch ein Vers von Dietrich Bonhoeffer :

„Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsere Dunkelheit gebracht, führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen! Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.“

Mit lieben Grüßen

Ihr

Kurator Ernst Pokorny

„ERNTEDANKESCHÖN“

An dieser Stelle möchte ich gerne noch „DANKE“ sagen:

Das Erntedankfest ist jedes Jahr eines der buntesten und schönsten Familienfeste unserer Gemeinde. Zum Gelingen tragen viele Hände bei und ich möchte mich bei allen HelferInnen recht herzlich bedanken.

Ein besonderer Dank gilt auch Bäckermeister Manfred Schneider vom Backhaus Annamühle, der die Erntedankbrote für den Altar zur Verfügung gestellt hat. Im Anschluss an den Gottesdienst wurden diese bei der Agape zusammen mit köstlichen Aufstrichen und einem Glas Most genossen.



Foto: Dagmar Pokorny

PRINZESSIN HENRIETTE VON



Das Heimatschloss Henriettes in Weilburg a. d. Lahn in Deutschland, liegt zwischen der Industriestadt Wetzlar und der Domstadt Limburg auf einem steilen Bergrücken hoch über der Lahn, einem Nebenfluss des Rheins. In diesem schönen Rahmen verlebte Prinzessin Henriette mit ihren beiden Brüdern eine behütete Kindheit und Jugend. Die Mutter

selbst erzog ihre einzige Tochter in Sprachen und Wissenschaft. Mit fünf Jahren übte sich Henriette im Rechnen, Schreiben und Lesen, und ihr Lehrer hatte allen Grund, ihre vortrefflichen Anlagen, Fleiß, Aufmerksamkeit und rege Teilnahme zu loben. Der Konfirmationstag Henriettes war der 29. April 1813 und am 2. Mai 1813 empfing sie mit ihrer Familie und 236 Mitgliedern der evangelischen reformierten Gemeinde in der Schlosskirche in Weilburg das heilige Abendmahl.

Im Schloss herrschte traditionsgemäß ein vielfältiges musikalisches Leben. Der junge Wolfgang Amadeus Mozart komponierte 1766 für ihre Familie 6 Sonaten und das Quodlibet mit Schlussfuge „Wilhelmus von Nassau“. Henriette, die eine große musikalische Begabung zeigte, erhielt einen vorzüglichen Klavierunterricht. Auch in den späteren Jahren in Wien und in Baden spielte Henriette ihr geliebtes Fortepiano. Schicksalhaft wurde am 26. April 1815 die Begegnung der 17-jährigen Prinzessin mit

Erzherzog Karl von Österreich, die ihr Leben vollkommen verändern sollte.

Erzherzog Karl war bereits eine berühmte Persönlichkeit, als er in das Leben der jungen Prinzessin eintrat. Am 17. September 1815 wurde die feierliche Trauung in der protestantischen Schlosskirche in Weilburg a. d. Lahn vollzogen.

Im Winter lebte das erzherzogliche Paar in ihrer Stadtwohnung in Wien. Seit 1813 fuhr die kaiserliche Familie im Sommer in die Kurstadt Baden, die durch ihre Schwefelthermalbäder berühmt und beliebt ist. Kaiser Franz wohnte mit Vorliebe in einem der ersten klassizistischen Häuser am Hauptplatz Nr. 7, das heute noch „Kaiserhaus“ heißt. Auch sein Bruder Karl und Henriette logierten dort. Die Bewohner und Gäste Badens wanderten gerne an Sonn- und Feiertagen zu einer kleinen Wiese, die unterhalb der Ruine Rauheneck liegt. Henriette war hell begeistert vom lieblichen Helenental und äußerte den Wunsch, in dieser reizvollen Landschaft in einem kleinen Jagdschloss leben zu wollen. Ihrem Herzenswunsch gedachte Erzherzog Karl zu erfüllen. Am 16. September 1820 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung. Erzherzog Karl gab dem neuen Schloss den Namen „Weilburg“ als Erinnerung an die Heimat seiner jungen Gattin Henriette mit der er am 4. Juni 1823 in das Schoss einzog. In aller Heimlichkeit hatte er mit Hilfe seiner Schwiegermutter Einrichtungsgegenstände Henriettes aus ihrem Mädchenzimmer des Schlosses an der Lahn in die neuen Wohnräume schaffen lassen. Eine rührende Geschichte erzählt von dem Augenblick, als Henriette ihr neues Zimmer betrat.

Das Schloss Weilburg in Baden, das bedeutendste Biedermeierschloss Österreichs von Josef Kornhäusel, war im Som-

NASSAU-WEILBURG (1797 – 1829)

mer Henriettes liebster Aufenthalt. Hier verbrachte sie mit ihrem Gatten und den Kindern die schönsten und glücklichsten Jahre.

Der Brauch am Weihnachtsfest, einen geschmückten Tannenbaum aufzustellen, war in Wien eine kleine Sensation: Am Heiligen Abend 1816 brannten im erzherzoglichen Palais 12 Kerzen an einem Christbaum, den Henriette nach heimatlichem Brauch mit allerlei Zuckerwerk geschmückt hatte. Die neue Sitte bürgerte sich schnell in Wien ein, und bald wurde die „Lutherin“ „Christkindlbringerin“ genannt.

Henriette hatte ihren evangelischen Glauben nicht aufgegeben. Sie starb am 30. 12. 1829 in Wien. In der Vorweihnachtszeit hatte Erzherzogin Henriette noch selbst in den Wäldern des Helenentales einen Christbaum ausgesucht, der am Heiligen Abend im Palais auf der Augustinerbastei in Wien im Kerzenlicht erstrahlte.

Als die Nachricht von ihrem plötzlichen Tod in Baden und Wien eintraf, trauerten viele Menschen um ihre Erzherzogin. Sie hatte nicht nur durch ihren Liebreiz ihre Herzen gewonnen, sondern sie wurde vor allem wegen ihrer Charakterstärke geachtet.

Henriette sollte in der Kapuzinergruft, der historischen Begräbnisstätte des Kaiserhauses, beigesetzt werden. Doch der Konvent der Kapuziner sträubte sich anfangs, eine protestantische Erzherzogin aufzunehmen. Aber Kaiser Franz trat allen Bedenken mit einem Machtwort entgegen: „Sie hat in Liebe mit uns gelebt, sie soll auch in Liebe unter uns ruhn“. Der Dichter Franz Grillparzer nannte sie eine der herrlichsten Erscheinungen, die je dem Kaiserhaus angehört haben.

Erna Koprax, Mitglied im Presbyterium



oben: Schloss Weilburg bei Baden
(Ausschnitt Aquarell von Rudolf Schemel, 1933)
unten: Rest des Schlosses Weilburg (Wappenstein)

DENKSTÄTTEN:

- Kapuzinergruft, Wien
- Rollettmuseum, Baden (Weilburg-Reliquien)
- Weilburgstraße, Baden
(Wappenstein des Schlosses Weilburg)
- Doblhoffpark, Baden
(Brunnen vom Schloss Weilburg)
- Schloss Weilburg a. d. Lahn

Quellen:

*Schloss Weilburg in Baden bei Wien,
Waltraud de Martin
Neue Badener Blätter, HR Prof. Mag. Viktor Wallner
Lexikon der Stadt Weilburg an der Lahn*

GEGNER ≠ FEIND

Gedanken zu einem respektvollen Miteinander



*In der Ausgabe 3/2017 des Magazins **Evangelisch Leben** wurden Gedanken zum Thema „Von den nützliche Gegnern“ abgehandelt. Anknüpfend daran möchte ich ein paar Gedanken zu den leider oftmals unrichtigerweise gleichgesetzten Begriffen **Gegner/Kritiker** und **Feind** verlieren. Das Wort **Feind** stammt aus dem Mittel- bzw. Althochdeutschen (*viant / fiant*) und bedeutet „Hassender“. Zwischen **Feinden** besteht ein abgrundtiefer Hass, unabhängig von deren sonstigen Interessenslagen. Dazu passt eine mir untergekommene Aussage von **Mao Tse-Tung** „*Alles, was der Feind bekämpft, müssen wir unterstützen; alles, was der Feind unterstützt, müssen wir bekämpfen.*“*

Ein **Gegner** hat zwar meist eine anders gelagerte Interessenslage (aber auch das muss nicht unbedingt der Fall sein), ist aber deswegen noch lange kein **Feind**. Gleiches gilt für **Kritiker**. **Kritiker** zeigen Fehlentwicklungen und Missstände (dies natürlich aus ihrer Sicht) auf. Im besten Fall tun sie dies mit dem Willen etwas zum Positiven zu verändern.

Feinden geht es vorrangig um die Vernichtung des **Gegners**. Im Gegensatz dazu ist ein **Gegner** ein **Widersacher**, welcher aber nicht als **Hassobjekt** angesehen wird. Das ist ein wesentlicher und wichtiger Unterschied.

Gegner haben sich in der Geschichte (z.B. bei Erfindungen) sehr oft wechselseitig inspiriert und den jeweils anderen zu Höchstleistungen angespornt.

Gerade in der heutigen Zeit, in der eine Verrohung der Sprache und Umgangsformen (dazu gehört auch die Unart alles in Kurzformen pressen zu wollen) um sich greift, sollte man daher mit der Verwendung des Wortes **Feind** vorsichtig sein.

Leider nimmt die Haltung **Kritiker** und **Gegner** als **Feinde** anzusehen zu. Allzu leichtfertig wird das Gegenüber in einer verbalen Auseinandersetzung bzw. einem Streit oder ein engagierter **Kritiker**, ohne weiter darüber nachzudenken, als **Feind** bezeichnet oder zumindest als ein solcher angesehen.

Ein solch künstlich konstruiertes **Feindbild** macht einen Dialog mit dem anderen sowie die Auseinandersetzung mit dessen Gedanken und Ideen schwierig.

Wir haben verlernt uns in den anderen hineinzusetzen. Dabei gebe es dafür meist eine ganz einfache Methode, nämlich die Beantwortung der Frage „Was würde ich an ihrer/seiner Stelle tun?“ bzw. „Wie würde ich mich an ihrer/seiner Stelle verhalten?“. Dies setzt aber die Bereitschaft voraus den eigenen Blickwinkel zu verlassen. Im Lied „Boote in der Nacht“ aus dem Musical **Elisabeth** heißt es dazu treffend: „Könntest du einmal nur durch meine

Augen sehn!". Mit einem solch einfachen Gedankenspiel, nämlich zu versuchen auf etwas durch die Augen des anderen zu sehen würde man viel wechselseitiges Verständnis erreichen.

Die Meinung eines anderen zu respektieren und zu versuchen sich in diesen hineinzuversetzen bedeutet nicht – auch, wenn dies in dem um sich greifenden Vereinfachungswahn oft so gesehen wird – dass man gleich dessen Meinung übernimmt. Aber ohne aufrichtige und respektvolle Auseinandersetzung mit den Ideen und Gedanken des Gegenübers kann sich kein konstruktiver Dialog entwickeln.

Auch eine Vermittlung zwischen widerstreitenden Interessen ist sogleich zum Scheitern verurteilt, wenn man - und sei dies nur in Gedanken - die widerstreitenden Parteien undifferenziert als Feinde ansieht.

Denken wir das nächste Mal daher gründlich darüber nach, bevor wir jemanden leichtfertig als Feind ansehen. Gönnen wir uns einen respektvollen Umgang miteinander!

*Mag. Gerhard Angeler,
Rechtsanwalt,
Mitglied der Gemeindevertretung*

Mag. Gerhard

ANGELER



RECHTSANWALT
& Verteidiger in Strafsachen
Eingetragener Treuhänder

Grabengasse 21 / Pfarrg. 10
A-2500 Baden bei Wien

T: +43 (0) 2252 / 89 00 74
F: +43 (0) 2252 / 89 00 74-16

E-Mail: anwalt@angeler.at
Homepage: www.angeler.at



Erbrecht / Scheidungsrecht
Testamentserrichtungen
Vertragserrichtungen / -prüfungen
(Kauf-, Schenkungsverträge, etc.)
Immobilienrecht / Baurecht
Schadenersatz (Verkehrsunfälle, etc.)
Strafrecht / Verwaltungsstrafrecht

Damit Sie zu Ihrem Recht kommen!

ANZEIGE

FREUD UND LEID



EINTRITTE:

Doris Kovar-Kucera
Günter Peterka
Alice Nimshaus
Hilde Haeussle
Birgit Veith



TAUFEN:

14.10.2017 Eduard Lambert
21.10.2017 Laura und Leon Bernardis
21.10.2017 Lena Seiler
12.11.2017 Eva Grätz
12.11.2017 Yannik Leitgeb

Herzlich willkommen in unserer Pfarrgemeinde!

BESTATTUNG *Richard Grabenhofer OHG*

- Umfassende und pietätvolle Beratung (auf Wunsch auch zu Hause)
- Gestaltung der Trauerfeier nach Ihren individuellen Wünschen
- Erstellen von Trauerdrucksachen (Parten, Sterbebilder, Danksagungen, Kondolenzbücher, etc.)
- Koordinieren aller Termine (Friedhofsverwaltung, Kirche, Trauerredner und Musik)
- Erledigen aller Formalitäten, Behördengänge und Besorgungen
- Abrechnen der Ansprüche aus Versicherungen (zB. Wiener Verein) und diverse Abmeldungen
- Erd-, Feuer-, See-, Baum-, Weltraum-, Diamantbestattungen und Exhumierungen
- Überführungen im In- und Ausland
- Bestattungsvorsorge
- Hilfe bei Trauerverarbeitung

BESTATTUNG Richard Grabenhofer OHG

Semperitstraße 14, A-2514 Traiskirchen

Tel. 0 2252/52 602-0 Fax DW 17

office@bestattung-grabenhofer.at

www.bestattung-grabenhofer.at

365 Tage im Jahr – für Sie erreichbar!



„Jesus Christus spricht:
Siehe, ich bin bei Euch.“

Matthäus 28, 20



TRAUUNGEN:

14.10.2017 Gernot und Elisabeth Lambert, geb. Krenhuber

Gottes Segen und alles Gute!



BEERDIGUNGEN:

5. 9.2017 Leopoldine Kutzendörfer

5.10.2017 Josef Hofians

9. 11.2017 Julius Doppler

21. 11.2017 Margarete Gassong

Unser aufrichtiges Beleid!

Baden
bei Wien



Städtische Bestattung Baden

Ihre Stütze in einer schweren Zeit

Aufgrund unserer jahrzehntelangen Erfahrung und unseres Einfühlungsvermögens sind wir ein Begleiter durch die schwere Zeit Ihres Verlustes. Unser umfassendes und sachkundiges Service erleichtert es Ihnen, Ihre individuelle Trauerfeier zu organisieren. Sollte es Ihre Situation erfordern, können wir Ihnen auch einen Hausbesuch anbieten.

Wir geben Ihnen gerne die Möglichkeit, sich von Ihrem Verstorbenen einige Tage vor dem Begräbnis am offenen Sarg zu verabschieden. Dafür steht eine gediegene Räumlichkeit zur Verfügung.

Städtische Bestattung

Neustiftgasse 6, 2500 Baden

Tel 02252/86 800-500

Fax 02252/86 800-505

bestattung@baden.gv.at

www.bestattung-baden.at

Öffnungszeiten

Mo – Do 7.00 – 15.30 Uhr

Fr 7.00 – 13.00 Uhr

GOTTESDIENST- UND VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

DEZEMBER	So,	3.	Dez.	17 (!)	Uhr	„Licht und Klang“ Pfarrer Curdt und Kinderchor der mdw Wien
	So,	10.	Dez.	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So,	17.	Dez.	10	Uhr	Krippenspiel Julia Puschner, Pfarrer Wieland Curdt
	So,	24.	Dez.	15	Uhr	Kinderweihnacht Karin Inhof
	So,	24.	Dez.	17	Uhr	Christvesper Pfarrer Wieland Curdt
	So,	24.	Dez.	22	Uhr	Christnacht Pfarrer Wieland Curdt
	Mo,	25.	Dez.	10	Uhr	Weihnachtsgottesdienst Pfarrer Wieland Curdt
	So,	31.	Dez.	17	Uhr	Silvestergottesdienst Lektor Gregor Gerdenits

JÄNNER	So,	7.	Jan.	10	Uhr	Lektor Dieter Konrad
	So,	14.	Jan.	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So,	21.	Jan.	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So,	28.	Jan.	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt

FEBRUAR	So,	4.	Feb.	10	Uhr	Lektor Dieter Konrad
	So,	11.	Feb.	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt
	So,	18.	Feb.	9	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt (Predigt) in St. Stephan
	So,	18.	Feb.	10	Uhr	Lektor Dieter Konrad
	So,	25.	Feb.	10	Uhr	Pfarrer Wieland Curdt

 mit Abendmahl

 mit Kindergottesdienst

DEZEMBER	So, 3. Dez.	09–12 Uhr	Weihnachtsbasar des Frauenkreises „Lauter liebe Sachen“	Pfarrhaus
	So, 10. Dez.	09–12 Uhr	Weihnachtsbasar des Frauenkreises „Lauter liebe Sachen“	Pfarrhaus
	So, 10. Dez.	17:00 Uhr	Adventkonzert mit MIR6	Evangelische Kirche Baden
	So, 17. Dez.	09–12 Uhr	Weihnachtsbasar des Frauenkreises „Lauter liebe Sachen“	Pfarrhaus
	So, 17. Dez.	16:00 Uhr	Cello-Solo-Konzert mit Carola Krebs	Evangelische Kirche Baden

JAN.	Fr, 19. Jan.	19:30 Uhr	#intervent12 „Es ist ein Kreuz mit...“ Kunst und Glaube	Arnulf Rainer Museum
------	--------------	-----------	---	----------------------



Inhaberin Sigrid Weil
 Pergerstraße 11a, 2500 Baden
 +43 2252 85 456
 blumen@floristikmodern.at
 www.floristikmodern.at

Mo – Do 08:00 – 12:30
 u. 14:30 – 18:30
 Fr 08:00 – 18:30
 Sa 08:00 – 13:00

Unsere Flowerpower für Sie:
 Blumen für alle Lebenslagen!

- Hochzeit
- Taufe und Erstkommunion
- Event-Deko
- Saisonal Deko
- Wein und Blumen
- Kerzen und Porzellan
- Geburtstagservice
- Trauerfloristik und Begräbnisse



VERANSTALTUNGEN IM DETAIL

Foto: Frauenkreis Baden



**3., 10., 17. Dezember, 9–12 Uhr:
„Lauter liebe Sachen“ –
Weihnachtsbasar des
Frauenkreises – Pfarrhaus**

„Lauter liebe Sachen!“

**Herzliche Einladung zum
Weihnachtsbasar
des evang. Frauenkreises
Sonntag, 3. Dezember
Sonntag, 10. Dezember
Sonntag, 17. Dezember
jeweils 9:00 - 12:00 Uhr im Pfarrhaus
neben der Evang. Kirche**

Zum 38. Mal haben die Damen des Frauenkreises mit großem Engagement einen Weihnachtsbasar vorbereitet. „Lauter liebe Sachen“ können Sie da kaufen: Weihnachtsschmuck, Handarbeiten, die beliebten Marmeladen, Weihnachtsbäckerei und vieles mehr. Der Erlös des Basars ist zur Hälfte für den „Schwesternfonds“ unserer Pfarrgemeinde bestimmt, d.h. für das Gehalt der Gemeindepädagogin, und zur Hälfte für die „Werkstatt der Hoffnung“ für Frauen in Bolivien (ein Projekt von „Brot für die Welt Österreich“).

In der Werkstatt ETI erhalten indigene alleinerziehende Mütter und Menschen mit Behinderungen eine Schneiderausbildung und damit die Chance auf ein selbstständiges Leben in Würde. Während der dreijährigen Lehrzeit erhalten die Frauen (mit oder ohne Behinderungen) ein Selbsterhalterinnen-Stipendium, Verpflegung, medizinische Versorgung und Physiotherapie. Ihre Kinder (mit oder ohne Behinderungen) werden im projekteigenen Kindergarten betreut oder besuchen die integrative Schule. Nach dem Abschluss der Berufsausbildung können die Frauen ein eigenes Einkommen erwirtschaften und so ihre Familie selbst erhalten.

Kommen auch Sie zum Weihnachtsmarkt – hier finden Sie nette Kontakte zu den Damen des Frauenkreises und mit Ihrem Kauf helfen Sie Ihrer Pfarrgemeinde und Frauen in Bolivien.



Foto: © Andreas Kerschbaumer (Brot für die Welt)

„Lernwerkstatt der Hoffnung“ in Bolivien

Foto: Privat



**10. Dezember, 17:00 Uhr:
Adventkonzert mit „MIR6“ –
Evangelische Kirche Baden –
Eintritt frei – Spenden erbeten**

Die Gruppe „mir6“ sind sechs lustige Leute, die gerne miteinander musizieren. Begonnen hat alles mit einem Adventchorkonzert in Gumpoldskirchen vor ca. 10 Jahren, das instrumental ein wenig „aufgeputzt“ werden sollte. Daraus entstand der Wunsch, auch mal einfach nur so Stücke aus der Volksmusik des Voralpenlandes und der östlichen Region Österreichs zu spielen. Später kamen Klezmer und Weltmusik dazu.

Und das sind „mir“:

- **Andrea Brunner** hängt an der Steirischen Harmonika und am diatonischen Hackbrett, oder umgekehrt...
- **Monika Holzer-Swoboda** spielt als Profi nahezu sämtliche existierende Block- und Querflöten.
- **Uli Hübel** singt engelsgleich neben ihrer Querflöte und kennt 1 Million Liedtexte auswendig.
- **Günther Krüger** ist zu groß für ein Cello, dass er eigentlich gelernt hatte, jetzt sägt er den Bass.
- **Werner Swoboda** hält viel von seiner Klarinette und wir von ihm.
- **Gerhard Wiesmüller** geigt uns immer ziemlich etwas, er ist unser Programm-Ordnungshüter.

Am Sonntag, 10. Dezember 2017, möchten wir ein bisschen den Advent in Melodie und Worten in der Evangelischen Kirche Baden „aufputzen“ und gerne zum Nachdenken und jedenfalls zum Schmunzeln & Genießen unser liebes Publikum anregen.

**17. Dezember, 10 Uhr:
Weihnachtliches Krippenspiel –
Evangelische Kirche Baden**

Auch in diesem Jahr findet am vierten Advent um 10 Uhr ein Krippenspiel in der Evangelischen Kirche statt.

Das Krippenspiel wird geleitet von Julia Puschner und Wieland Curdt

Wie in den Vorjahren haben die Kinder wieder eifrig geprobt und freuen sich auf Ihr Kommen!



Foto: Thomas Leitner - Kurzmey

Foto: Privat



**17. Dezember, 16:00 Uhr:
Carola Krebs: Cello-Solo-Konzert
Evangelische Kirche Baden –
Eintritt frei – Spenden erbeten**

Seien Sie gespannt auf ein Programm, das einen Bogen vom Barock bis in die Moderne spannt!

Carola Krebs ist eine österreichische Cellistin, geboren in Baden bei Wien. Seit Herbst 2016 absolviert sie ihr Solisten Diplom am Royal College of Music in London. Zugleich ist sie Stipendiatin des „Casalmaggiore International Music Festival 2016“ in Italien. Die mehrfach mit Preisen ausgezeichnete Cellistin spielte 2016 spielte das Saint- Säens Cellokonzert im großen Saal des Casinos Baden mit Orchester.

Seit Frühling 2017 ist sie Mitglied in der „Southbank Sinfonia“ (London), einer der renommiertesten Orchesterakademien der ganzen Welt. Im Juli 2017 hatte sie ihr London Solo-Debüt mit der South Bank Sinfonia unter der Leitung von Simon Over.

**19. Jänner, 19:30 Uhr:
#intervent12:
„Es ist ein Kreuz mit ...“ – Kunst
und Glaube – ein Diskussions-
abend – Arnulf-Rainer-Museum –
Eintritt frei – Spenden erbeten**

Arnulf Rainer hat sich auch intensiv mit dem Symbol des Kreuzes beschäftigt, ohne dass die religiöse Konnotation allein im Vordergrund gestanden wäre. Er sah das Kreuz als genuin menschliche Form. Welche Bedeutung und Hinweise gibt uns diese rechtwinklige geometrische Konstruktion - als Kreuzungspunkt diametral stehender Meinungen, der Entscheidung zu Wegen, als Memento mori unseres individuellen Lebens?

In der Mitte liegt das Herz. Deshalb begleiten uns auch heute noch Bilder zentral durch die Vermittlung von Glaubensinhalten. Was hat sich hier verändert und weiter entwickelt? Wie verhalten sich Kreuzestheologie und zeitgenössische Kunst zueinander?



Foto: Pixabay

Philosoph Dr. Leo Hemetsberger spricht darüber mit den Theologen Wieland Curdt (evang.) und Stefan Hauser (kath.). Es werden an diesem Abend exklusiv spezifische Werke Arnulf Rainers als Projektionen gezeigt.

Arnulf Rainer Museum
Josefsplatz 5, 2500 Baden
www.arnulf-rainer-museum.at

IN (BEINAHE) EIGENER SACHE

Seit über 27 Jahren bin ich nun bereits Gemeindepädagogin in Baden. Viele von Ihnen, die diese Zeilen jetzt lesen, kennen mich persönlich, haben mich im Unterricht oder in der Gemeinde bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten kennengelernt und erlebt (Kinderkreis, Jungschar, Jugendkreis, Reiterfreizeiten, Hausbesuche, „Fossilien“, Kindergarten-Leitungsteam, seelsorgerliche Gespräche, gemeinsame Feste, Frauenkreis und sicher noch vieles mehr).

Sie alle wissen, dass ich meine Arbeit immer mit großer Hingabe und Einsatz gemacht habe und noch immer mache.

Wie Sie sicher gehört haben, steckt unsere Pfarrgemeinde in finanziellen Schwierigkeiten. So hat das Presbyterium beschlossen, dass ich zur Zeit besser im Sekretariat und in der Kirchenbeitragsauskunft statt in der Kinder- und Jugendarbeit eingesetzt bin, weil das Geld für eine Sekretärin einfach nicht da ist. Ich bin auch gerne dazu bereit, jetzt einmal auf diese Art und Weise auszuweichen. Mein Ziel ist es, im nächsten Schuljahr wieder vermehrt Kinder- und Jugendarbeit machen zu können und auch für Hausbesuche wieder mehr Zeit zu haben.

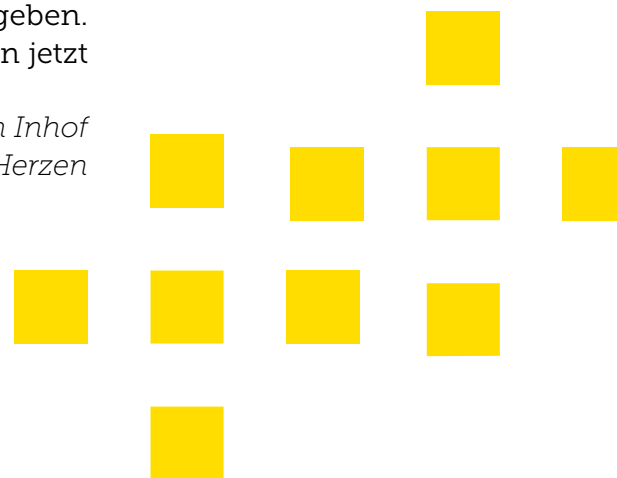
Deshalb meine Bitte an Sie: Wenn Sie sich das auch wünschen, dann bitte ich Sie, die Pfarrgemeinde gezielt darin zu unterstützen, indem Sie auf das Konto **AT51 2020 5000 0002 4869** (Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Baden) eine Spende einzahlen, oder vielleicht sogar einen Dauerauftrag einrichten. Als Verwendungszweck bitte „Aktion Gemeindepädagogin“ angeben. Jeder noch so kleine Beitrag hilft! Ich bedanke mich schon jetzt für Ihre Unterstützung!

*Karin Inhof
Gemeindepädagogin aus vollem Herzen*



Foto: foto-schoergat

Karin Inhof,
Gemeindepädagogin



ES „WEIHNACHTET“

Ein Weihnachts gedicht

Ich wünsche dir zur Weihnachtszeit,
dass es vom Himmel leise schneit
und dass zu Hause immerzu
nur Frieden herrscht und heil'ge Ruh,
die Menschen froh und glücklich sind
und frei von Tränen jedes Kind.

Ich wünsche dir zur Weihnachtszeit,
dass Freude übertönt manch Leid,
das Glück dir stets gewogen bleibt,
die Sorgen aus dem Herzen treibt,
die Liebe immer überwiegt
und Toleranz den Hass besiegt.

Ich wünsche dir zur Weihnachtszeit,
dass es vom Himmel leise schneit
und dass auf dieser schönen Welt
nicht nur der Wert des Geldes zählt,
dass Zeit genug zum Leben bleibt,
denn dann ist wirklich Weihnachtszeit!

Autor unbekannt

Das Redaktionsteam von *EvangelischLeben* wünscht Ihnen:

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und alles Gute für 2018!*

KREISE

Frauenkreis

Dienstag 9–12 Uhr
Gemeindezentrum
(Schimmergasse 35 a, 2500 Baden)
Ansprechpartnerin: Ilse Pfeifer
Tel.: 02252 49 610

Chorprobe

Freitag 17 Uhr
Evang. Kirche Baden
(Erzherzog-Wilhelm-Ring 54, 2500 Baden)
Ansprechpartner: Robert Schönherr
Tel.: 0650 422 5253

UNSER TEAM

Foto: T. Leitner-Kuzmany



Pfarrer
Wieland Curdt

Tel.: 02252 89 135

E-Mail: pfarrer@evangelischleben.at
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Foto: Claudia Leutner



Kurator
Ernst Pokorny

Tel.: 0676 83450714

E-Mail: kurator@evangelischleben.at
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Foto: Privat



Sekretärin
Brigitte Sprotte

Tel.: 02252 89 135

E-Mail: sekretariat@evangelischleben.at
Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag
10:00–12:00 Uhr

Foto: foto-schoergrat



Gemeindepädagogin
& Kirchenbeitragsauskunft
Karin Inhof

Tel.: 0699 188 77 368

E-Mail: gemeindepaedagogin@evangelischleben.at
bzw. kirchenbeitrag@evangelischleben.at
Sprechzeiten: Montag 16:15–18:30 Uhr
und Mittwoch 17:00–18:30 Uhr

Foto: Vera Bührig




Organist & Chorleiter
Robert Schönherr

Tel.: 0650 422 5253

E-Mail: kirchenmusik@evangelischleben.at
Sprechzeiten: Donnerstag 16:00–17:00 Uhr,
Pfarrhaus

**Besuchen Sie
auch unsere Website:
www.evangelischleben.at**





Im Sinne
dieser Ausgabe:
„Friede sei mit Euch!“

Joh. 20,21

Foto: Pixabay

P.b.b.
Zulassungsnummer: GZ 02Z033624 M

Impressum

Evang. Pfarrgemeinde A.B. und H.B. Baden, Pfaffstätten,
Alland und Heiligenkreuz, 2500 Baden, Erzherzog-Wilhelm-Ring 54.

Offenlegung der Blattlinie:

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Wieland Curdt,
Mitteilungsblatt der Evangelischen Gemeinde A. B. und H.B.
in Baden, Pfaffstätten, Alland und Heiligenkreuz

Layout: Mag. Karoline Kiss, Elias & Partner KG, Wr. Neudorf

Hersteller: Gemeindebriefdruck, Groß Oesingen

Verlagsort: Baden bei Wien

Verlagspostamt: 2500 Baden